

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Das Vorkommen der Schleiereule (*Tyto alba guttata* Brehm) in der
Umgebung von Pirna

Creutz, Gerhard

1937

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-97049

Das Vorkommen der Schleiereule (*Tyto alba guttata* Brehm) in der Umgebung von Pirna

Von Gerhard Creutz, Pirna-Copitz

Die Schleiereule ist im Südosten Sachsens keine häufige Erscheinung. Trotz meiner zahlreichen Bemühungen gelang es mir nur für wenige Orte, ihr Vorkommen nachzuweisen, und nur an einem Teil von ihnen konnte ich eine Brut sicher feststellen. Alle meine Funde fallen in die Elbtalwanne oder deren Randgebiete, jene vom nordsächsischen Tiefland über Dresden her bis nach Pirna reichende Tieflandsbucht. Im Osterzgebirge und dem Elbsandsteingebirge gelang mir auch in den tieferen Lagen kein einwandfreier Brutnachweis. Ebensowenig fand ich diese Eule auf der Schönfelder Hochfläche, die sich vom Höhenzug des Borsberges nach der Lausitz hinzieht, doch glaube ich, daß dort ein Nachweis gelingen kann, ist doch die Schleiereule in der nördlich an sie grenzenden Umgebung von Radeberg in mehreren Orten anzutreffen.

Ich bin nicht geneigt, in diesen Gebieten die Höhenlage als die Ursache für die geringe Häufigkeit oder das Fehlen anzunehmen (Schönfelder Hochfläche etwa 300 m). Zwar ist die Schleiereule in Sachsen vorwiegend ein Vogel des Tieflandes, doch fand ich sie bei Chemnitz auch in 320 m Höhe brütend. — Aus dem Elbtale wird die fortschreitende Besiedlung sie in absehbarer Zeit völlig verdrängen. Schon jetzt bildet die Stadt Dresden einen für sie unbewohnbaren Querriegel. Die Planungen für Grosssiedlungen, sowie die Ausbreitung der Industrieanlagen und Siedlungen in den Städten Heidenau und Pirna haben bereits weite Teile des linkselbischen Talbodens dem früher hier ansässigen Ackerbau entzogen, die noch verbliebenen Lücken werden bald geschlossen sein und damit wird die Schleiereule ihren Ernährungsraum verloren haben. Günstiger liegen die Verhältnisse zur Zeit noch auf dem allerdings kleineren Gebiet rechts der Elbe, doch deckt dort Heidewald eine gröfsere Fläche. — Daß trotz dieser Landschaftsänderungen die Schleiereule auch heute noch wenigstens in Einzelpaaren in diesem Siedlungsland brütet, beweist ihr Vorkommen in den Dresdner Vororten Dobritz und Reick, von dem mir der verstorbene Präparator HEINRICH berichtete. Auch das Pirnaer Vorkommen (s. u.) zeugt davon.

Die 8 mir bekannt gewordenen Fundorte in der Umgebung von Pirna sind:

- a) Pirna. Hermannhütte. In dem hohen, verfallenden Steinturm der seit Jahren stillgelegten Glasfabrik nisten Schleiereule und Turmfalk. Der Präparator HINSCHKE stellte schon 1922 und 1923 das Brüten fest und erlegte wohl auch eine Eule (mdl.). —

- b) Grofssedlitz. Trotz mehrfacher Beobachtung der Eule konnte der Nistort nicht festgestellt werden, vermutlich befindet er sich in einem Gebäude des Kammergutes.
- c) Dorf Wehlen. Im Sommer 1928 verhörte R. MÄRZ in der Nähe der Kirche eine rufende Schleiereule, konnte aber im Kirchturm kein Nest finden. In späteren Jahren konnte er keine Beobachtungen mehr machen. Anzeichen für eine Brut fehlen.
- d) Mockethal. 1934 fand ich am Fusse einer kleinen Höhle in einer niedrigen Felswand an der Harthe (nahe der Stelle, wo früher die Wehlener Linde stand), die von Raubvögeln gern als Verdauungsplatz angenommen wird, einige Schleiereulengewölle, die mir Herr UTTENDÖRFER freudlichst als solche bestätigte. Der Nistort dieser Eule liegt möglicherweise in der nahen Feldscheune eines Mockethaler Bauern, doch liessen sich bisher keine weiteren Spuren finden, weshalb das Vorkommen als Brutvorkommen noch fraglich ist.
- e) Pirna-Jessen. Eine 1933 hier erlegte Schleiereule gelangte in das Museum des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz in Pirna. Ob es ein Brutvogel war, konnte nicht ermittelt werden.
- f) Grofsgraupa. Die Nachprüfung der Mitteilung über eine hier geschossene Schleiereule verlief ergebnislos.
- g) Pirna-Copitz. Im Gebälk eines grossen, seit Jahren leerstehenden Lagerschuppens im Copitzer Industriegelände seit Jahren Brutvogel. Turmfalk brütet nicht weit davon. Dieses Paar muss leider vertrieben werden, da die Verschmutzungen jetzt wegen Ingebrauchnahme der Räume uneträglich werden. 1936 wurde eine Jungeule erlegt.

Diese Eulen jagen offenbar viel im Fabrikgelände, jedenfalls fehlen Nachweise von Beutetieren nasser bis sumpfiger Wiesen der nahen Umgebung. Eine Gewöll-Auswahl ergab 66 echte Mäuse (48 Haus-, 17 Brand-, 1 Waldmaus), 39 Wühlmäuse (37 *Arvicola arvalis*, 1 *agrestis*, 1 *scherman*), 1 weiszähn. Spitzmaus, 1 Sperling (Rupfung eines Brutvogels), also eine ganz einseitige Ernährung.

- h) Pratzschwitz. Im August 1936 fand ich in einer nur etwa 10 m hohen Feldscheune bei P. ein Schleiereulengelege mit 5 Eiern. Nicht weit vom Gelege befanden sich noch ein altes und zwei frische Eier, ein frisches war auf das gebanselte Stroh hinabgerollt. Wie mir der Besitzer der Scheune sagte, wird die Scheune seit vielen Jahren von der Schleiereule bewohnt. Der Bauer sägte Fluglöcher in die Giebelwand und brachte ein Brutbrett an. Unter Störungen haben die Eulen kaum zu leiden. Trotzdem brachten sie 1936 keine Brut hoch. Offenbar wegen Nahrungsmangel (s. u.) hatte das Paar recht spät mit dem Brüten begonnen. Als nun Ende Juli die Ernte geborgen wurde, fühlte es sich durch die Banselarbeiten, bei denen die Erntearbeiter ihm bedenklich

nahe kamen, bedroht und verließ das Gelege (ich gab es 3 Wochen danach in die Sammlung ZIMMERMANN). Es ist auch denkbar, daß einer der zahlreichen Iltisse der Störenfried war, denn es fand sich ganz in der Nähe sehr viel Losung. Auf einigen großen Gutshöfen in P. wurden im Sommer Schleiereulen jagend beobachtet, oft schon in der Abenddämmerung. Sie schliefen auch z. T. in den Scheunen. Einer dieser Vögel wurde bei Tage gefangen und einem „Vogelfreund“ übergeben, bei dem er ein ungewisses Schicksal erlitt. Vielleicht handelt es sich hier um ein zweites Paar, denkbar ist aber auch, daß es das ♂ aus der Feldscheune war, dessen Wegfang der Grund für die Aufgabe des Geleges wurde. Jedenfalls traf ich bei späteren Besuchen nie eine Schleiereule an. Ich hoffe jedoch, daß das Brutpaar z. Z. nur in eine benachbarte Scheune übergesiedelt ist und wieder zur Brut schreitet. — Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch hier eindeutige Brutspuren vom Turmfalken gefunden wurden. Er hatte ein Nest nur einen Meter vom Eulennest und zog in manchen Jahren nach Aussagen des Bauern seine Brut zur gleichen Zeit auf, wie die Eule.

Da es nicht ausgeschlossen ist, daß Nahrungsmangel der Grund für das Verlassen des Geleges ist, worauf jedenfalls einige Anzeichen hinweisen, soll hier noch kurz auf die Ernährung dieses Brutpaares eingegangen werden (vergl. dazu meinen Aufsatz in „Beitr. z. Fortpfl.-Biol. d. V.“ 11, 1935, S. 137—142).

Aus Gewöllen entnahm ich: 86 echte Mäuse (davon 49 Hausmäuse, 17 Brandmäuse, 9 Waldmäuse bestimmbar), 69 Wühlmäuse (davon 2 *agrestis*, 1 *amphilius*, der Rest *arvalis*), 8 rotzähne Spitzmäuse (davon 3 *araneus* bestimmbar), 6 weiszähne Spitzmäuse (davon 1 *leucodon* bestimmbar), 1 Fledermaus, 4 Vögel (2 Sperlinge, 1 Goldammer, 1 unbestimmbar), 5 Lurche (3 *Pelobates*, 2 *Rana temporaria*) sowie 1 Laufkäfer (spec.?)

Dazu sammelte ich an Rupfungen: 5 Vögel (1 Star, 1 Sperling, 1 Lerche, 1 Grauen Fliegenschnäpper und 1 Mönchsgrasmücke) und an z. T. völlig mumifizierten Vorräten: 1 Lauf eines Hasen, 1 Maulwurf, 16 Wühlmäuse verschiedener Größe und 1 Reiskorn.

Was läßt sich nun aus diesem für eine Schleiereule gewiß ungewöhnlichen Speisezettel, der an Mannigfaltigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, für ein Schluß auf die Ernährung dieser Brut ziehen?

Da „normale“ Ernährungen der Schleiereule oft und gründlich untersucht wurden, wissen wir, daß Wühlmäuse, echte Mäuse und Spitzmäuse bei dieser Vogelart die Hauptnahrung bilden, oft in so ausgesprochener Einseitigkeit, daß das Studium ihrer Gewölle recht langweilig werden kann. Wenn nun hier Wühl- und Spitzmäuse zahlenmäßig zurücktreten und dafür Vögel und Lurche häufiger als sonst zu finden sind, so wird diese Ernährungszusammensetzung dadurch bedingt, daß die ersteren Arten 1936 hier

nicht häufig waren, und damit für die Schleiereulen Nahrungsarmut bestand. Sie wurden genötigt, auf einen Teil ihrer sonstigen Beutetiere zu verzichten und sich nach Ersatz umzuschauen. Man sollte meinen, daß es ihnen nicht schwer gefallen wäre, in der überaus abwechslungsreichen Flur des Dorfes Pr. einen solchen zu finden. Die Eulen verlegten jedoch ihr Jagdgebiet und änderten ihre Jagdweise. Die Mäuse- und Vogelarten ihrer Beuteliste und die Freibeobachtungen beweisen, daß sie jetzt mehr als sonst und zu ungewöhnlicherer Zeit das Dorf selbst aufsuchten. Trotzdem scheinen sie unter dem Hunger gelitten zu haben, denn in einigen Gewöllen fanden sich mumifizierte Tiere, meist Wühlmäuse, aus den Vorräten, die die Eulen nur im Notfall fressen. Oftmals sind diese Mumien bereits so stark eingetrocknet, daß sie im Gewöll vollkommen unverdaut wieder ausgespien werden (ich fand hier 6 solcher Gewölle!). Die Eule wird also dadurch lediglich das Gefühl der Sättigung gehabt haben. Endlich das Hasenbein! Es stammt von einem so großen Hasen, wie ihn eine Schleiereule nicht überwältigen kann. Sie hat also von irgendwoher ein Stück eines toten Hasen herbeigeschafft und davon gefressen. Aasnahrung ist aber bei Eulen selten (UTTENDÜRFER briefl.). Damit ist eine Nahrungsarmut für die Schleiereulen wohl zweifelsfrei nachgewiesen und gezeigt, wie diese scheinbar so eng und einseitig angepasste Vogelart auf sie durch die Aenderung ihrer Jagdart und die Wahl eines anderen Jagdgebietes antwortet.

Zum Schluß sei noch ein kurzes Wort zu dem Reisfinken gesagt. Wo konnte er entwichen sein? Ich kenne in unserer Gegend keine Familie, die diesen Ausländer pflegt. Meine Nachfrage in einigen Vogelhandlungen ergab, daß ein Entweichen bei ihnen nicht in Frage kommt, ja daß sie z. T. diesen Vogel wegen der geringen Nachfrage nicht führen. Da erfuhr ich, daß im Juli 1936 auf einigen Vogelwiesen (Pirna, P.-Copitz, Heidenau) Glücksbuden als Preise in- und ausländische Stubenvögel ausgaben (diesem Treiben ist m. W. jetzt durch behördliches Verbot Einhalt getan). Vermutlich handelt es sich hier nun um einen solchen Vogel, der entflohen ist oder dessen Besitzer seiner vielleicht überdrüssig wurde. Er hat sich möglicherweise einer Schar Körnerfresser angeschlossen und nahe der Scheune Dreschspreu ausgeklaut. Vielleicht benahm er sich besonders ungeschickt und wurde so eine Beute der Eule. Jedenfalls bleibt es merkwürdig genug, daß ausgerechnet eine Schleiereule, die nur wenig Vögel erbeutet, diesen Fremdling schlug.

Während dieser Vogel — wie Ausländer offenbar meist — sich nicht lange der Freiheit erfreuen konnte, wurde mir aus Posta ebenfalls eine Reisfinkenbeobachtung mitgeteilt, die glaubwürdig ist. Danach soll ein Reisfink im Oktober an einem Futterhaus erschienen sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1936-38

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Creutz Gerhard

Artikel/Article: [Das Vorkommen der Schleiereule \(*Tyto alba guttata* Brehm\) in der Umgebung von Pirna 145-148](#)